

Sonnabend den 27. April 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebmwasser, Säregrund, Neu- und Altbain und Langwallerdorf.

Dorf und Berg Kimmel in deutschem Besitz.

Maulwurfsarbeit der Entente.

Einschmuggelung revolutionärer Flug-schriften nach Deutschland.

Unfähig, das deutsche Volk mit den Waffen niederzu-zwingen, haben unsere Feinde nun einen anderen Weg gewählt, um die Widerstandskraft unseres Reiches zu brechen: Die Einschmuggelung des revolutionären Giftes in den gesunden deutschen Volkskörper. Wenn wir auch wissen, daß alle derartige Versuche restlos an dem gesunden Sinn unserer Bevölkerung zerfallen werden, so ist es doch nützlich, einmal auf diese Maulwurfsarbeit hinzuweisen, die auf Schlechtwegen anarchistische und umstürzlerische Bazillen nach Deutschland ein-schmuggeln und unserm Vaterlande das Schicksal un-serer östlichen Nachbarn bescheren will.

Hatte bereits vor einiger Zeit die schwedische Zei-tung „Göteborgs Aftensblad“ Veranlassung, die Auf-merksamkeit ihrer Leser auf die Tatsache zu lenken, daß zwischen Papierballen in der Ladung des schwedischen Dampfers „Walfred“ eine große Anzahl von revo-lutionären Flugblättern nach Lübeck eingeschmuggelt worden waren, so liegt nunmehr wieder ein derartiger Fall vor, wobei man noch ungenierter zu Werke ging.

Witte März lag der deutsche Dampfer „Welfrid Bismarck“ in Kalmstad in Schweden, um eine Ladung Papiermasse für Hamburg einzunehmen. Eines Tages wurden von schwedischen Arbeitern, die jedenfalls von feindlichen Agenten für diesen Dienst gewonnen waren, Flugblätter an Bord geworfen, in denen in sehr schlechtem, den Verfasser deutlich verrätemdem Deutsch die „Brüder“ in Deutschland zur gewalttätigen Auflehnung gegen die Obrigkeit, zu Mord, Aufruhr und Um-sturz aufgefordert werden. Die gerade Gewinnung der Besatzung dieses Dampfers hat die beste Verwendung für jene Machwerke gefunden, indem sie sie sofort vernichtete. Ein deutscher Seemann gibt sich nicht dazu her, die Geschäfte unserer Feinde zu besorgen und das Vaterland zu verraten. Als der Dampfer einige Tage später in Hamburg entläßt wurde, fanden sich auch zwischen der Ladung große Mengen von Flug-schriften ähnlichen Inhaltes vor, die von den Hafenbehörden be-schlagnahmt wurden. Ein Satz soll hier festgehalten werden, um die Richtung des Flugblattes zu kenn-zeichnen:

„Die deutsche, die österreichische Revolutionsfront soll und muß sich an die russische Revolutionsfront anschließen. Die Brüder in Rußland sind vorbereitet, sie worten Euch.“ (1)

Der Schluß, wohin die Ursprungsstätten dieser ver-ächtlichen Aufwiegelungsversuche münden, ist nicht schwer zu ziehen. Der Leiter der Propaganda in den England feindlichen Ländern, Lord Northcliffe aus dem Hause Stern in Frankfurt a. M., dürfte ihnen nicht ferne stehen. Sterling und Dollar, Rubel und Frank in Kreisen in den neutralen Ländern. Ihr Erzeugnis soll das vollbringen, was die Verbandsheere nicht vermochten, den Zusammenbruch Deutschlands.

Alle derartigen Wühlereien werden ihren Zweck völlig verfehlen, weil sich das deutsche Volk für die Einschmuggelung russischer Zustände bestens bedanken wird. Unser Wille zur Beendigung des Krieges geht in anderen Bahnen. Die unvergleichlichen Leistungen unseres Volkes in Waffen an der Westfront und des Seemannes bei der jüngsten Kriegsanleihe könnten un-seren Feinden eigentlich nachgerade die Augen darüber geöffnet haben.

Bisher über 6500 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 26. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generals Sigi von Arnim gegen den Kimmel führte zu vollem Erfolge; der Kimmel, die weit in die flandrische Ebene blidende Höhe, ist in unserem Besitz.

Nach starker artilleristischer Feuerwirkung brach die Infanterie der Generale Sieger und von Eberhardt gestern morgen zum Sturm vor. Französische Divisionen, im Rahmen englischer Truppen, mit der Verteidigung des Kimmels vertraut, und die bei Wpischacte anschließenden Engländer wurden aus ihren Stellungen geworfen. Der große Sprengrichter von St. Eloi und der Ort selbst wurden genommen. Zahlreiche in dem Kampfgelände gelegene Betonhäuser und ausgebaute Geschütze wurden erobert. Preussische und bayerische Truppen erstickten Dorf und Berg Kimmel. Unter dem Schutze der trotz schwierigen Geländes herankleibenden Artillerien, ließ die Infanterie an vielen Stellen bis zum Kimmel-Bach vor. Wir nahmen Dranoeter und die Höhe nordwestlich von Vleugelhoeel. Schlachtgeschwader griffen die mit Fahrzeugen und Kolonnen stark belegten rückwärtigen Straßen des Feindes mit großem Erfolge an. Als Deute des gestrigen Kampftages sind bisher mehr als 6500 Gefangene, in der Mehrzahl Franzosen, unter den Gefangenen ein englischer und französischer Regimentskommandeur, gemeldet.

Südlich von der Somme konnte Villers-Bretonneux, in das wir eingebrungen waren, vor feindlichem Gegenangriff nicht gehalten werden.

Weitere starke Gegenangriffe scheiterten hart östlich vom Dorfe an dem dem Feinde entrisseuen Walde und Dorf Hangard. Die Gefangenenzahl aus diesem Kampfabschnitt hat sich auf 2400 erhöht.

Zwischen Arr und Dize außer zeitweilig auslebendem Feuer nichts von Bedeutung.

Auf dem Westufer der Mosel stürmten sächsische Kompagnien französische Gräben und drangen in Regnieville ein. Nach Erfüllung ihrer Aufgabe kehrten sie mit Gefangenen in ihre Linien zurück.

Von den anderen Kriegsschauplätzen

nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.



Berlin, 25. April, abends. Die Armee des Generals Sigi von Arnim steht im Kampf um den Kimmel.

Wien, 25. April. Am oberen Devole, in Albanien, schlugen wir in den letzten Tagen französische Vorstöße zurück. Im Südwesten nichts Neues. Der Chef des Generalstabes.

Konstantinopel, 25. April. Kaula's front: In der Nähe von Kars nehmen unsere Bewegungen weiter einen günstigen Verlauf. An der Küste sind unsere Truppen über Durgeli hinaus im Vormarsch gegen die Eisenbahnlinie Kutais-Batum.

Die heutige U-Bootstrecke.

Berlin, 25. April. (Amtlich.) An der Westküste Englands wurden von unseren U-Booten wieder-um

17 000 Br.-Reg.-T. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein tiefbeladener 5000 Br.-Reg.-T.-Dampfer und ein ebenfalls tiefbeladener Lantdampfer von 4000 Br.-Reg.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Trotzdem gelang es der französischen Führung nicht, in krampfhaftem Festhalten die Schluppe der Engländer weiter nördlich weitzumachen.

Zur Mittagsstunde hellte das Wetter ein wenig auf. Jetzt hatte man von den Beobachtungsstellen aus wenigstens so viel Ueberblick, daß man die Fortschritte der deutschen Truppen feststellen konnte. Hangard war von schwerstem Feuer zuge deckt und die darin versteckten Feinde unschädlich gemacht. Noch am Abend des 24. April wurde nach erbittertem Häuserkampf das stark besetzte Dorf genommen. Stärke, wiederholte Gegenangriffe des Feindes gegen Dorf und Wald Hangard scheiterten blutig. Weiter südlich von Hangard, westlich der Arr, gelang es den Deutschen, die Höhe nordwestlich Caplet zu nehmen. Die blutigen Verluste des Feindes sind auf der ganzen Front sehr schwer.

Die deutschen Sturmpanzerwagen im Kampf.

Berlin, 25. April. Heute früh wurde ein von deutschen Truppen zwischen Warfusée-Abancourt und der Luce geplanter Angriff durchgeführt. Planmäßig um 7 Uhr trat die Infanterie zum Sturm auf die vordersten feindlichen Stellungen an, die sofort genommen wurden. Den Angriff begleiteten mehrere Sturmpanzer-Abteilungen, die mit der Infanterie vorgehend, die am stärksten ausgebauten feindlichen Stützpunkte der ersten und zweiten Linie mit Geschützen und Maschinengewehren niederkämpften.

Am Ostrand von Villers-Bretonneux leisteten die Engländer hartnäckigen Widerstand. Die deutschen Sturmpanzerwagen unterstützten jedoch durch Be-

streichen der Dorfstraßen und flantierendes Eingreifen vom Nord- und Südrand des Dorfes sehr wirksam die Infanterie. Besonders erbittert war der Kampf an der Bahn und am Kirchhof dicht südlich des Ortes. Unterdessen hatten weiter südlich die deutschen Angriffsgruppen von Maroeslave her die sich gegen das etwa fünf Kilometer entfernte Dorf Bachy hinziehende langgestreckte Ebene durchschritten und die erste und zweite englische Linie überwunden.

Holland und Deutschland.

Wiederum befindet sich das kleine neutrale Nachbarland im Nordwesten, Holland, in einer peinlichen Lage, die durch den wachsenden Druck der Entente-staaten hervorgerufen ist. Schon lange lastet ja insbesondere Englands Brutalität auf der kleineren Seemacht. Im April 1916 haben bereits die englischen Absichten, die mehr oder weniger auf eine Landung und militärische Vergewaltigung Hollands hinführen, eine schwere Krise der englisch-holländischen Beziehungen hervorgerufen. Damals hat sich das Land auf den Fuß seiner Königin wie ein Mann erhoben, so daß die Gegner sich unter dem Eindruck dieser Geste schnell verzogen haben.

Kein Land hat ja schon in früherer Vergangen-heit so sehr unter England gelitten wie Holland; die alten historischen Hafengefühle sind in unseren Tagen nur wiedererwacht. Was hat England alles getan? Es kontrolliert die Einfuhr nach Holland in einem Grade, daß Holland nicht mehr imstande ist, sich ausreichend zu versorgen. Im April 1916 hat

Die große Schlacht im Westen.

Die Kämpfe um Hangard.

Um den Wald von Hangard wurde wechselvoll gekämpft. Der östliche Ausläufer des Höhenzuges zwischen dem Walde von Hangard und dem Dorfe Hangard fiel schließlich in deutsche Hand. Damit war das Dorf selbst umfaßt, so daß es konzentrisch unter Feuer genommen werden konnte. Die Franzosen, die hier die Verteidigung hatten, schienen den in der letzten Zeit schon häufig heiß umstrittenen Ort unter allen Umständen halten zu wollen. Jedenfalls war ihre Verteidigung erheblich zäher, als die der Engländer auf dem nördlichen Teile des Gefechtsfeldes.

England die deutschen Buntrocken als Baumware erklärt, und bestimmt, daß die englische Kohle nur gegen Abgabe von 30 Prozent des Lagerraumes an die holländische Schifffahrt geliefert werden soll. Dadurch hat England die holländischen Schiffe und den holländischen Schiffsraum in sein Machtbereich gezogen. Unberücksichtigt ist ferner jener Geheimbefehl der englischen Admiralität, nach dem alle holländischen Fischereifahrzeuge, deren man habhaft werden könnte, nach England abgebracht werden sollen.

Wie sehr ist im Gegensatz dazu Deutschland den Bedürfnissen des kleinen Nachbarn entgegengekommen. Noch in jüngster Zeit haben wir die Bedingungen für die Ausfahrt der Schiffe erleichtert und den holländisch-amerikanischen Pendelverkehr in der entgegengesetzten Weise vereinfacht. Die Wirtschaftsverhandlungen, die gegenwärtig im Gange sind, setzen nur unser früheres Entgegenkommen fort. Welchen Eindruck muß es da angesichts dieser Lage auf Holland machen, wenn die Vereinigten Staaten drohen, daß Amerika das Angebot zurückziehen würde, durch drei Schiffe 100 000 Tonnen Getreide nach Holland zu bringen.

Bewundernswert angesehen so vieler Schwierigkeiten ist bei alledem die Ruhe, die die holländische Bevölkerung bis jetzt an den Tag gelegt hat. Holland weiß wohl, was auf dem Spiel steht. Seine Kolonien liegen unter der Faust Englands und Japans. Deutschland wird aber bei aller Achtung vor neutralen Interessen immer die Möglichkeit, sich in seinem Lebenskampf zum Siege durchzuschlagen, in jeder Weise wahren müssen.

Wie der „Berl. Vol.-Anz.“ hört, werden die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen zwischen Deutschland und Holland einem am Freitag zusammentretenden holländischen Ministerrat zur Prüfung bzw. Beschlußfassung vorgelegt werden. Man nimmt an, daß die deutschen Bedingungen angenommen werden, worauf der Vertrag abgeschlossen werden kann.

Deutscher Reichstag.

153. Sitzung vom 25. April.

Am Tische des Bundesrats: Graf Koeborn, Schiffer.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Die Getränkesteuern.

Es handelt sich um das Gesetz über die Biersteuer, das Weinsteuergesetz, die Menderung des Schaumweinsteuergesetzes, die Besteuerung von Mineralwässern, die Erhöhung der Zölle für Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade und um das Branntweinmonopol.

Schatzsekretär Graf Koeborn:

Die neuen Steuern sollen 1240 Millionen Mark mehr einbringen als die bisherigen, so daß wir in Zukunft auf diesem Gebiete 1600 Millionen Mark einnehmen würden. Der bisherige Ertrag der Getränkesteuern stellt etwa ein Viertel der bisherigen Reichsteuern dar. Die direkten Steuern für Reich und Bundesstaaten würden 9½ Milliarden ausmachen und die indirekten 4 Milliarden.

Die jetzige Malzsteuer hat uns einen erschreckend niedrigen Ertrag gebracht. Das Branntweinmonopol, das ja den größten Teil des Ertrages der Getränkesteuern aufbringen soll, hat schon zweimal den Reichstag in anderer Form beschäftigt. Was wir vorschlagen, ist eine Verstaatlichung der Spirituszentrale. Eine angemessene Entschädigung der durch das Monopol betroffenen werdenden Angestellten und Arbeiter ist vorgesehen. Die Weinpreise haben während des Krieges eine berartige Steigerung erfahren, daß die Verhältnisse der Weinbau treibenden Kreise sich erheblich gebessert haben. Wir schlagen Ihnen eine Verbrauchssteuer vor, die wir möglichst nahe an den Verbraucher verlegen wollen. Einzelstaaten, die den Wein versteuern, müssen auf die Besteuerung verzichten und dafür eine Entschädigung erhalten. Durch die Besteuerung der Kellerbestände kommen wir in die Lage, die sehr großen Weinversteigerungen der letzten Jahre jetzt noch nachträglich zur Weinsteuerherausziehung. Die Schaumweinsteuer ist auf einen Einheitsfuß von 3 Mk. erhöht worden. Auf dem Gebiete der Mineralwässer und der Limonaden wird sich jetzt in der Uebergangszeit eine Steuer einschleichen lassen. Die Zölle auf Kaffee, Tee und Kakao sind Finanzzölle, die wir in dem bisherigen System auch gehabt haben und an deren Erhöhung am Schluß des Krieges wir unter allen Umständen hätten herangehen müssen.

Bei der Prüfung der Sätze bitte ich zu bedenken, daß es wünschenswert ist, jetzt ganze Arbeit zu machen, damit man nicht bei der Gesamtabrechnung noch einmal kommen muß und Fließwert gemacht hat. (Beifall.)

Abg. Herold (Ztr.) hat mancherlei Einzelbedenken und betont, daß eine Entlastung der Getränkesteuer durch schärfere Verbrauchssteuer möglich sein müsse. — Der Sozialdemokrat Müller führt die Interessen des schwer gefährdeten Gastwirtsberufes gegen die Getränkesteuern ins Feld. — Abg. Blund (Vpt.) erklärt die Belastung der Getränke für zu hoch. — Auch Abg. Schulenburg (Natl.) vertritt ebenfalls die Auffassung, daß die Kleinen durch die vorgeschlagenen Steuererhöhungen zu stark getroffen würden. — Die Konventionen äußern durch den Abg. Koeslke Besorgnisse wegen der Alkoholunterdrückung. — Abg. Wurm (U. Soz.) verwirft die ganzen Getränkesteuerpläne als ein Werk der Herrschenden zur Belastung der Beherrschten.

Die Umsatz-, Besitz- und Verkehrssteuern gehen an den Hauptauschuß, die Getränkesteuern an einen 28gliedrigen und das Branntweinmonopol an einen 21gliedrigen Ausschuß.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Anfragen und Witzschriften. — Schluß 7 Uhr.

Wie die „B. Z.“ hört, wird sich der Reichstag in einer seiner kommenden Volltagungen mit der Angelegenheit Rühlmann-„Deutsche Zeitung“ beschäftigen. — Das alldeutsche Blatt hatte behauptet, Staatssekretär von Rühlmann habe während seiner aufreibenden diplomatischen Mission in Putzart ein Nacht- und Dummelieben geführt, das Veranlassung geben könnte, ihm die fittliche Sühnung für sein hohes Amt abzuspreehen. Darauf hat letzterer Strafantrag gegen die Zeitung gestellt.

— Das Preussische Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag nach dreitägiger Beratung die allgemeine Debatte zum Landwirtschaftsstatut beendet. Ein Zentrumsantrag auf Förderung der See- und Binnenfischerei wurde angenommen. Danach begann eine Aussprache über die Ernährungsfragen. Scharfe Kritik fand die neueste Metallbeschlagsnahme. Minister Dr. Friedberg suchte die Besorgnisse zu zerstreuen, und hob dabei besonders hervor, daß die Gemeinden das Recht haben, für besondere Verhältnisse Ausnahmebestimmungen treffen zu können.

— Die Schnowsky-Affäre im Herrenhause. Nach den Berliner Morgenblättern vom Freitag wird sich das Herrenhaus, das an diesem Tage seine Tagungen wieder aufnimmt, auch mit dem Fall Schnowsky zu beschäftigen haben. Dem Antrag auf Genehmigung zur Strafverfolgung dürfte zugestimmt werden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. April.

Schule und Kriegsanzleihe.

Die Schulen haben sich wieder in ganz hervorragender Weise an der Kriegsanzleihe beteiligt und mit zu dem glänzenden Ergebnis von 14½ Milliarden beigetragen. Das Vaterland dankt das den Schülern von Herzen, und nicht zuletzt sind es die zuständigen Behörden, welche mit Interesse und großer Anerkennung diese Hilfe der Schüler beobachtet haben.

Der Dank dafür ist den Schülern diesmal schon einige Tage vor dem Schluß der Kriegsanzleihe in Gestalt eines schulfreien Tages zuteil geworden. Wenn in Schulkreisen hier und da vielleicht die Hoffnung gebegt wurde, daß es wie früher bei der Veranlagung des endgültigen Ergebnisses der Kriegsanzleihe noch einen schulfreien Tag geben werde, so haben diese Schüler vergessen, daß ihnen diese Belohnung schon im voraus zuteil geworden war.

An der Häufung der schulfreien Tage, die auch nicht im Interesse der Schüler liegt, ist übrigens in weiten Kreisen schon Anstoß genommen worden. Daß nun noch mehr Tage in der kurzen Zeit zwischen Ostern und Pfingsten ausfallen, ist nicht gut anständig, denn schließlich müssen doch auch im Kriege die Schüler etwas lernen.

* Kriegswaisengeld. Die Reichsfinanzverwaltung hat sich damit einverstanden erklärt, daß den zum Bezuge von Kriegswaisengeld berechtigten Kriegswaisen zur Abwendung einer Kostlage neben dem Waisengeld auch die Familienunterstützung gezahlt wird, wenn der Stiefvater zum Heeresdienst eingezogen ist. Voraussetzung ist, daß der Stiefvater für die Kinder erster Ehe seiner Frau vor seiner Einberufung zum Heeresdienst aus eigenen Mitteln ausreichend gesorgt hat.

go. Gottesberg. Räufälliger Dieb. Dem Schleppler S. Konrad in Wittendorf wurde am 13. d. Mts. im Waderaum der Gustav-Grube seine Uhr gestohlen. Als Dieb ist nunmehr der bereits vom Schöffengericht Liebau im Dezember 1917 wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängnis vorbestrafte 18 Jahre alte Schleppler Heinrich Krause in Gottesberg, Langestraße 8 wohnhaft, ermittelt worden.

S Dittersbach. Evangelischer Jugendverein. Die älteren, über 17 Jahre alten Mitglieder des Jugendvereins haben sich zu einer Jungmänner-Abteilung zusammengeschlossen, die alle Monate einmal am ersten Mittwoch im Monat tagen soll. Den Vorstand bilden außer Pastor Jentich Lehrer Jagich und die Bureaugestellten Fritz Müller und Franke. Die Zahl der Mitglieder, von denen eine ganze Reihe im Felde stehen, beträgt 30. Am Sonntag soll ein Ausflug stattfinden. In der letzten Versammlung des Vereins sprachen Kaufmann Hornig und Geheimer Weichlog über ihre Kriegserlebnisse im Westen. Für die 8. Kriegsanzleihe wurden von den Mitgliedern 300 Mk. gezeichnet.

Hinweise auf Veranstaltungen.

(Siehe Inseratenteil.)

Kinorundschau. Im Orient-Theater von heute auf vier Tage das Henny Porten-Lustspiel „Gräfin Küchensee“ und das Drama „Nachträfel“ mit Viggo Larsen. — Im Union-Theater von Freitag bis Montag der erste Film des schlesischen Schriftstellers Karl Hauptmann: „Sturmflut“, mit ersten Bühnengrößen, sowie das Lustspiel „Das Lugschiff“. — Im Apollo-Theater, Oberwaldenburg, für die gleiche Zeit „Zügelloses Blut“ mit Pola Negri und Weisprogramm. — Im Victoria-Theater, Neu Waldenburg, für Sonnabend und Sonntag „Die furchtbare Schiffskatastrophe“ nach Gerhart Hauptmanns Roman „Atlantid“, sowie Weisprogramm.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Tanzspielabend Lore Sello.

— Ein unbestrittener Erfolg! Die schöne Lore Sello gemahnte uns gestern abend im Theaterfaal des Hotels „zum goldenen Schermer“ daran, daß es auf dieser kampfstosenden Welt irgendwo doch noch stille Blumenhaine gibt.

Lore Sello's Lehrmeisterin, die „große Rita“, beschränkt im Tanz eigene Pfade, nahm ihm zum ersten Male den Begriff des ihm in landläufigem Sinne anhaftenden Kreisens und Drehens, und löste ihn in ein Mosaik von Rhythmus und Stil gebende Linie auf. Man mißdeutete — damals noch mehr wie heute — diese moderne Tanzrichtung, derzufolge der Tanz ungewohnter Ton, seine Bewegung die Gesetze der Musik ist, da diese Methode, das am Wege Liegende verschmähend, den Eindruck des Gewalt-Geschickens macht, und dadurch die Natürlichkeit, die jedes Tanzes ur-eigenes Wesen sein soll, gefährdet.

Der Sachetto künstlerisches Erbe hat Lore Sello angetreten, und sie verhält es, wie es einer dankbaren Schülerin geziemt: Ehrlich, in dem Bestreben ihre Meisterin noch zu übertreffen. Die Geschichte ist reich an Beispielen, da sich der Meister vor dem Schüler beugen mußte. Heute ist Lore Sello erst ein aufstrebender Stern, ist noch in künstlerischem Wachstum begriffen; aber der Lichterkranz um Rita Sachetto wird verblassen, sobald sich die anmutige Lore Sello, soweit das überhaupt möglich ist, von dem Einfluß der Rita'schen Schule befreit; denn schon jetzt hat die Schülerin die Meisterin in der tiefen Verinnerlichung der Tanzkunst ein-, wenn nicht überholt.

Lore Sello's Gestalt, der Reiz ihres Gesichts, die selbstverständliche Anmut ihrer Bewegungen, ihr auf jeden musikalischen Ton eingestelltes Mienenpiel, der Geschmack ihrer Gewandung, rissen das leider nicht sehr zahlreich erschienene Publikum zu wiederholt starken Beifallsstundgebungen hin. Die Künstlerin tanzte einen grotesken Polka von Rubinstein, darauf einen formensönen Walzer von Chopin, eine selbstbewußte Gavotte von Bossel, dizierte nach Griechischen Klängen das Sautspiel eines Schmetterlings, und beendete den ersten Abschnitt der Tanzspielfolge mit dem ihr zugeeigneten temperamentvollen Walzer. Der zweite Teil begann mit einem schelmischen Menuett von Moszkowski. Zwei Kinderjungen, Edelsteine Schumann'scher Musik, eine nach der Weise von Brahms' fünftem ungarischen Tanzes leicht-verwegen dargebrachte Puzzia, und als Hauptstücke drei seelenvolle Mignontänze bildeten den Höhepunkt des Abends. Aus diesen Gaben strahlte hehre, befruchtende Kunst, in ihnen erschien die Musik als etwas Körperliches, Greifbares... Nur schweren Herzens nahmen die Zuschauer Abschied von den entzückenden Tanzbildern Lore Sello's.

Alfred Mäurer, der auch als Solist zum Abend beisteuerte, war am Klavier im ganzen ein umsichtiger Begleiter.

Professor Werner Schuch †. Professor Schuch, der bekannte Berliner Maler, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. — Werner Schuch wurde am 2. Oktober 1843 in Hildesheim geboren. Zuerst studierte er Architektur- und Ingenieurwissenschaften, und war eine Zeitlang selbständig im Eisenbahndienst tätig. 1870 erhielt er eine Professur der Architektur an der hannoverschen Hochschule. Daneben widmete er sich der Malerei. Anfangs entwarf er Landschafts- und Figurenbilder, dann ging er zur Historienmalerei über. Studienreisen durch Deutschland, Frankreich, England und die Alpenländer gaben ihm wertvolle Anregungen. Sehr bekannt sind seine Werke „Aus der Zeit der schweren Not“, den Zug des „tollen Braunschweigers“ Christian durch das Münsterland und sein Kaiserbild, beide in der Berliner Nationalgalerie. Das Dresdener Museum besitzt von ihm das Bild: „General von Seydlitz auf Felogeozierung“.

Aus der Provinz.

Dhau, 26. April. Die diamantene Hochzeit konnten dieser Tage in verhältnismäßiger Mäßigkeit die Gärtnerauszügler Karl Seppert'schen Eheleute in Danken begehen.

Schweidnitz, 26. April. Die Stadt Schweidnitz an die Familie von Nitzschen. Seitens des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung ist an die Familie von Nitzhofen folgendes Beileidschreiben gerichtet worden: „Die Kunde von dem Heldentode Ihres Herrn Sohnes, des Rittmeisters Manfred von Nitzhofen, hat unsere Stadt, seine Heimatstadt, auf das Schmerzlichste getroffen. Voll Bewunderung folgten wir dem stetig wachsenden Ruhme seiner Taten, voll stolzer Freude empfanden wir die ihm verliehenen hohen Auszeichnungen. Dieser Dank erfüllt uns für das, was er dem Vaterlande in unerreichtem Können leistete. Betrübtert das Vaterland in ihm einen seiner besten Söhne, gehört sein Name der Geschichte an, so gestalten wir uns namens seiner Heimatstadt schon jetzt die Bitte, dem glanzvollen Heldennamen auch eine äußere Stätte der ehrenden Erinnerung in den Mauern unserer alten Stadt leihen zu dürfen.“ — Todesfall. Auf der Rückreise von Bulgarien, wo er deutscher Bahnhofscommandant war, nach der Heimat ist am 19. April Major d. L. a. D. Wilhelm Heß, Direktor der Papierfabrik Mühlberg (Glatz), verstorben. Derselbe gehörte seit 1909 der Schweidnitzer Handelskammer als Mitglied bzw. 2. stellvertretender Vorsitzender an. Er war bereits Kämpfer von 1870 und als solcher Inhaber des Eisernen Kreuzes. Im jetzigen Kriege erhielt er den königl. bulgarischen Militärverdienstorden, sowie den Kaiserl. Ottomanischen Eisernen Halbmond.

Striegau, 26. April. Geriebener Beobachter. Dieser Tage ist hier ein gefährlicher Eindringler festgenommen worden, der sich Bruch nannte und angeblich von einem Truppenteil in Düsseldorf desertiert zu sein.

Was plant die Reichsbekleidungsstelle?

Der Leiter der Präparatenteilung der Reichsbekleidungsstelle, Karl Witus Redemann, veröffentlichte eine umfangreiche Arbeit, die einen Einblick in die Absichten der Reichsbekleidungsstelle geben soll. Es heißt darin u. a.:

Der Reichsbekleidungsstelle hat in jüngster Zeit die Sonne besonderer Guld kaum strichweise gelächelt. Schlagworte wie: Zwangsenteignung bei allen Wehrbeitragspflichtigen — Eingriffe in den Kleiderschatz des Privatmannes — hielten die Masse in Bänden. Durch die gesteigerten Bedürfnisse der Rüstungsindustrie, der Eisenbahnen, des Bergbaues und der Landwirtschaft wurde die Reichsbekleidungsstelle vor die Aufgabe gestellt, neben der üblichen Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung für das kommende Halbjahr 3 1/2 Millionen Arbeiter mit Arbeitskleidung auszustatten. Seit fast 4 Jahren zehren wir von unseren Vorräten, der Verschleiß wird von Tag zu Tag stärker, brauchbare Ersatzstoffe fallen noch nicht in ausreichender Menge an, und knappte Haushaltung kann wohl die Bestände strecken, sie aber nicht ersetzen. Millionen arbeitsstarke Hände unserer Heimarmee müssen arbeitsfähig erhalten werden, in Munitionswerken, in Hütten, im Bergbau, im Eisenbahndienst und in der Landwirtschaft, überall. Ohne diese schaffenden Hände wären unsere Vorräte an der Front der Kampfunfähigkeit und dem Hunger preisgegeben. Wer nichts hat, dem ist noch nie etwas genommen worden.

Es gibt aber noch viele

in Stadt und auf dem Lande, deren Schränke gefüllt sind, die einen, ja mehrere Anzüge entbehren können. An die wendet sich die Reichsbekleidungsstelle mit ihrer neuen Anordnung; sie plant lediglich eine

Sammlung von getragener Männerkleidung im ganzen Reich.

Für jeden Kommunalverband wird durch die Landeszentralbehörde die Zahl der zu beschaffenden Anzüge festgesetzt. Die Kommunalverbände sind von der Reichsbekleidungsstelle ermächtigt worden, von den wirtschaftlich bestgestellten Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie Oberkleidung in größerer Anzahl besitzen, die Anzeige ihres Besitzstandes an Oberkleidung einzufordern, wenn diese den Aufzug zur freiwilligen Abgabe unbeschadet lassen. Von dieser Bestandsanzeige seiner Oberkleidung wird jeder von vornherein befreit, der mindestens einen Anzug freiwillig abliefern. Dem Abliefernden wird eine Bescheinigung mit der amtlichen Zusicherung erteilt, daß bei einer im weiteren Verlauf des Krieges etwa notwendigen Einforderung getragener Oberkleidung die jetzt abgenommenen Stücke in Anrechnung kommen. Diese Empfangsbescheinigung wird nur dann nicht ausgestellt, wenn der Ablieferer eine Abgabebescheinigung zur Erlangung eines Bezugscheines ohne Bedarfssprache fordert. Weiter betont die Reichsbekleidungsstelle ausdrücklich, daß die abgelieferten Anzüge nach einem geordneten Schätzungsverfahren angemessen bezahlt werden, und daß sie selbst andebingten Wert auf eine ausreichende Entschädigung legt.

Die Hauptangriffe gegen die Reichsbekleidungsstelle richten sich nun gegen die Bezahlung der abgelieferten Kleiderstücke durch die Abkleidungsstellen der Kommunalverbände. Was ist denn eigentlich „angemessener“ Preis? Der Verkäufer wird in den allermeisten Fällen die Bezahlung angemessen finden. Sollte aber der angemessene Preis im Verhandeln mit dem Verkäufer von Fall zu Fall festgestellt werden, so würde bald bei den Abkleidungsstellen ein Teilschwen ohne Ende ansetzen. Jrgend eine

festen Grenze für die Abschätzung

muß gezogen werden, sonst kann es dahin kommen, daß für die alten abgetragenen Sachen Preise gezahlt werden sollen, die den Friedensanschaffungspreis um ein Mehrfaches übersteigen und es unmöglich machen, daß die Kleider nach kostspieliger Wiederherstellung der minderbemittelten Bevölkerung zu einem halbwegs annehmbaren Preise zugeführt werden können. Die Preise sind nur dann angemessen, wenn sie nicht einseitig im Interesse des minderbemittelten Käufers festgesetzt werden. Die Reichsbekleidungsstelle bestreitet nicht, daß im Anfang der Kleiderbewirtschaftung in dem Bestreben, für die ärmere Bevölkerung möglichst billige Kleidung zu beschaffen, die gezahlten Preise äußerst gering waren. Sie hat aber fortwährend auf eine Preiserhöhung durch die Kommunalverbände gedrängt und in ihren Anweisungen mehrfach die Nichtpreise erheblich erhöht. Für schlecht erhaltene Kleidungsstücke, die erhebliche Ausbesserungs- oder Umänderungskosten beanspruchen, vereinnahmen die Kommunalverbände recht oft nicht einmal die eigenen Ausgaben. Diese Verluste an einzelnen Stücken müssen aber in einer geordneten kaufmännischen Wirtschaft wieder eingebracht werden. Jedenfalls steht fest, daß die Kleider heute billiger an die Bevölkerung abgegeben werden können, als dies früher im freien Handel der Kleiderhändler üblich war. Gewinn soll bei der Kleiderbewirtschaftung niemand einstreichen. Dem Plane einer freiwilligen Sammlung von Kleidern wollten andere gleich den Garaus machen, und eine Beschlagnahme aller Kleider- und Stoffbestände in den Geschäften schien ihnen das einzig erwünschte Mittel. Die Reichsbekleidungsstelle konnte sich aber zu einem solchen radikalen Vorgehen nicht entschließen, weil da-

durch Handel und Industrie auf das schwerste geschädigt und einer weiteren Kommunifizierung des Wirtschaftslebens ohne zwingende Notwendigkeit Vorstoß geleistet worden wäre. Die Beschlagnahme nimmt den Bevölkerungsfreien, die sich auf Grund ihres Bezugscheines einkaufen wollen, jede Möglichkeit des Einkaufs. Die Reichsbekleidungsstelle hat aber nicht nur die Verpflichtung, einseitig nur bestimmte Bevölkerungsschichten zu bevorzugen, sie muß für die ganze Bevölkerung in ihrer Gesamtheit sorgen. Aus diesem Grunde schon konnte sie einer so einschneidenden Maßnahme und allgemeinen Beschlagnahme nicht zustimmen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. April 1918.

Die Metallbeschlagnahme.

Ein fortschrittlicher Antrag im Abgeordnetenhaus.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde ein fortschrittlicher Antrag zum Etat des Staatsministeriums eingebracht, der die Regierung ersucht, dahin zu wirken,

1. daß die Grundzüge für die Enteignung von Metallgegenständen in Wohnhäusern und Haushalten in der Richtung geändert werden, daß

a) notwendige Metallgegenstände, wie Türklinen, Fenstergriffe usw. nicht fortgenommen werden, ohne daß gleichzeitig für Anbringung geeigneter Ersatzgegenstände gesorgt wird,

b) die Eigentümer nicht nach Maßgabe des bloßen Metallwerts, sondern — entsprechend den allgemeinen Grundzügen bei Entschädigung für zur Sicherstellung des Kriegsbedarfes enteignete Gegenstände — nach Maßgabe des wirklichen Preises bez abgelieferten Gegenstandes entschädigt werden,

c) den Eigentümern gestattet wird, an Stelle der unter die Beschlagnahme fallenden Gegenstände beschlagnahmefreie Gegenstände gleichen Wertes abzuliefern,

d) daß die derart abgeänderten Grundzüge in Kraft treten, bevor die Durchführung der Enteignung fortgesetzt wird und bis zu diesem Zeitpunkt die bereits begonnene Durchführung ausgesetzt wird.“

Silbernes Frauenberufsjubiläum.

Frau Gebamme Henriette Kener feiert am 27. April ihr 25jähriges Berufsjubiläum, nachdem sie annähernd 4000 Erdenbürgern bei ihrem Eintritt in die Welt erfolgreiche Hilfe angebeihen ließ. Seit 31 Jahren alleinlebend, ist sie die verlorperte Pflichterfüllung, welche auch unter den schwersten Widerwärtigkeiten ihrem vorgezeichneten Weg treu blieb. 24 Jahre hindurch übt sie ihren Beruf im Dienste der Stadt aus.

* Von der Evangelischen Frauenhilfe. In der nächsten Monatsversammlung am 29. April wird die Lyzeallehrerin Fräulein Seibt einige ihrer Dichtungen vorlesen. Der Verein hat sich bei der 8. Kriegsanleihe mit 500 Mk. beteiligt. Seine Mitglieder haben außerdem 7200 Mk. gezeichnet. Die Kriegspatenschaftsverteilung ist augenblicklich zu einem gewissen Abschluß gekommen. Der Verein hat 106 Kriegspatenschaften vermittelt. Leider wird es in diesem Jahre nicht möglich sein, so viel Ferienkinder als im Vorjahre unterzubringen, da dieser Wunsch an der Willigkeit der Landbewohner scheitert. Die Zahl der diesjährigen Ferienkinder steht deshalb noch nicht fest.

? Eröffnung der Hochwald-Gastwirtschaft. Am kommenden Sonntag öffnet die Hochwaldwirtschaft wieder ihre gastlichen Pforten. Damit beginnt für die Natur- und anderen Liebhaber wieder die schöne Zeit erquicklicher Spaziergänge nach dem reizvollen und beliebten Ausflugsort.

* Wiedereinstellung von Kriegsteilnehmern. Die am Mittwoch in Berlin abgehaltene Generalversammlung des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller beschäftigte sich nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten mit der Frage der Wiedereinstellung von Kriegsteilnehmern. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes hatte sich mit einem Rundschreiben an die Arbeitgeberverbände mit der Bitte gewandt, zur Beruhigung der im Felde stehenden Angestellten und um des allgemeinen Wohles willen die Bereitwilligkeit zu erweisen, Infolgedessen wurde einstimmig beschlossen, daß der Vorstand die Mitglieder schriftlich auffordert, die aus dem Heeresdienst entlassenen Angestellten die vor ihrer Einziehung bei ihnen tätig waren, wieder einzustellen, sofern die Verhältnisse es irgend gestatten. In erster Linie sollen die Verheirateten, die älteren Leute und die Angestellten berücksichtigt werden, die längere Zeit beschäftigt gewesen sind.

* Kriegsoffer der preussischen Lehrerschaft. Ueber die Kriegsverluste der preussischen Lehrerschaft hat der Kultusminister in der verstärkten Staatshaus-

haltskommission folgende Mitteilungen gemacht: Nach dem Stande vom November 1917 sind an feminarisch gebildeten Lehrern und Schulfachlehrern 11 045, das sind 11 v. H. aller Lehrer, durch Tod, Dienstunfähigkeit oder als Vermählte ausgeschieden. Dazu treten noch 9,7 v. H. aller planmäßig vorhandenen Jöglinge.

lr. Gottesberg. Schulfammlung. Die Schüler und Schülerinnen der Schule in Vorstadt Koblau sammelten für das im Kreise Waldenburg zu erziehende evangelische Waisenhaus 18 Mk.

- Charlottenbrunn. Katholischer Gesamtschulverband. In der Sitzung vom 22. April fand zunächst die Abnahme der letzten Jahresrechnung statt, deren Einnahmen sich auf 8721,64 Mk., die Ausgaben auf 8149,73 Mk. belaufen; mithin verbleibt ein Bestand von 121,91 Mk. Das Schulvermögen beträgt einschließlich des Schulgrundstücks 37 076,35 Mk., die darauf ruhenden Schulden 22 740 Mk., so daß das wirkliche Vermögen 14 336,35 Mk. beträgt. Im Rechnungsjahr hat es sich um 1022,42 Mk. erhöht. Für das laufende Jahr hat der Verband an Schullasten 5650 Mk. zu leisten, wovon 1740 Mk. durch Ergänzungszuschüsse beglichen werden. Die beteiligten Gemeinden haben den Rest aufzubringen, und zwar Charlottenbrunn 1477,63 Mk., Lehmmasser 1854,43 Mk., Sophienau 577,82 Mk. Auf Grund des § 45 des Volksschulunterhaltungsgesetzes soll zur Wahrnehmung konfessioneller und anderer Schulfragen eine besondere Schulkommission gebildet werden. Für verschiedene notwendige Ausbesserungen des Schulhausgrundstückes werden die hierzu notwendigen Mittel bewilligt. Lehrer und Kantor Jenker wurde für die Zeit, in welcher er während des Krieges der Schule ganz allein als Lehrer vorsteht, in dankender Anerkennung der daraus entstandenen Mehrarbeit eine Sonderentschädigung von jährlich 100 Mark bewilligt.

Jagd und Sport.

Seltene Weidmannsglück. Dem Förster Schulz in Delfe, Kreis Striegau, gelang es, innerhalb 6 Tagen drei trachtige Füchsinnen im Eisen zu fangen. Mit ihnen wurden 20 Junge vernichtet. Wenn diese drei Weibchen ausgekommen wären, hätten sie von dem diesjährigen Nachwuchs von Hasen, Fasanen und Rebhühnern in dem dortigen Jagdrevier nicht viel übrig gelassen. Die Aussichten auf ein gutes Wildjahr sind heuer wesentlich günstig; allenthalben werden schon trachtige junge Hasen angetroffen.

Schachviertkampf in Berlin. Am Dienstag spielte Rubinsstein gegen Schleier. Die Partie wurde nicht beendet, vielmehr nach dem 31. Zuge von Weiß in einer interessanten Stellung, für die ein Remis wahrscheinlich ist, abgebrochen. Am Mittwoch spielte Wieses gegen Rubinsstein. Dieses versuchte im vierten Zuge eine Neuerung, die sich, zumindest bei der gegenwärtigen Gelegenheit, bewährte. Auch diese Partie wurde in einer interessanten, recht verwickelten Stellung abgebrochen.

Major v. Löbbecke †. Major von Löbbecke, der bekannte deutsche Herrenreiter, der in früheren Jahren als Wandsbeker Husar zahlreiche Erfolge auf dem grünen Rasen erzielen konnte, ist bei dem Kämpfen im Westen gefallen.

Handel.

Der Rekordabschluß der Deutschen Bank. Alle anderen Großbankabschlüsse überholt der Abschluß der Deutschen Bank. Das Unternehmen hat im Jahre 1917 seinen Gesamtumsatz um 59 Milliarden auf 188 Milliarden Mark gesteigert. Als die Bank im Jahre 1912 einen Umsatz von 132 Milliarden erreicht hatte, glaubte man, daß diese Summe nun nicht mehr erheblich überschritten werden könnte. Die Kriegswirtschaftsentwicklung jedoch mit ihrer ungeheuren ständig wachsenden Geldflüssigkeit hat dem Institute eine Umsatzerhöhung gebracht, die ganz riesenhaft über den Höchstumsatz der Friedenszeit hinausgeht. Der Bruttogewinn ist von 87 Millionen Mark im Jahre 1916 auf 112 Millionen Mark im Jahre 1917 gestiegen. Der Reingewinn einschließlich Vortrag beträgt 62 Millionen Mark gegen 49 Millionen Mark. Die Dividende wird von 12 1/2 v. H. im Vorjahre auf 14 v. H. erhöht. Damit hat die Deutsche Bank ihre höchste Dividende seit der Gründung erreicht. Die Friedensdividende war schon vor zwei Jahren ausgeschüttet worden. Mit einem Satz von 14 v. H. überleitet der Institut alle anderen Großbanken. Vielleicht hätte die eine oder andere Konkurrentin ihre Dividende noch mehr erhöht als es geschehen ist, wenn sie die Heraussetzung bei der Deutschen Bank freihändig gekannt hätte. Selbstverständlich sind auch die Ausgaben des Instituts wesentlich gestiegen. Es sind außerordentlich höhere Summen als im Vorjahre für Gehälter und über die Gehälter hinaus für Kriegswohlfahrtszwecke gezahlt worden. Von ihrem Reingewinn zweigt die Verwaltung 3,5 Millionen zur Stärkung der freien Rücklage ab und 2,5 Millionen Mark als besondere Zuwendung an die Beamtenhaft.

Höchstpreise für Waldenburg i. Schl.

- Brot: a) für 4 Pfund Roggenbrot 75 Pf.
b) für 90 Gramm Semmel 5 1/2
- Mehl: a) für 500 Gramm Roggenmehl 21
b) für 500 Gramm Weizenmehl 22
- Kartoffeln: für 1 Pfund 8 1/2
- Vollmilch: für 1 Liter 34
- Diagemilch: für 1 Liter 18
- Butter: für das Pfund 3.10 Mk.
- Käse:
a) Speisequark mit einem Wassergehalte von höchstens 75 vom Hundert, für das Pfund 0.60
b) Frischer, leicht angeräucherter Quarkkäse (Harzer, Mainzer, Spitz-, Stangen-, Faust- und ähnlicher Käse), für das Pfund 0.90
c) Gereifter Quarkkäse (Harzer, Mainzer, Spitz-, Stangen-, Faust- und ähnlicher Käse) mit einem weissen Kerne von höchstens zwei Dritteln der Schnittfläche, für das Pfund 1.05
Andere Sorten Käse sind im Kleinhandel z. Bt. nicht lieferbar.
- Fleisch:
a) Rindfleisch:
Derbes mit Knochen, für das Pfund 2.20 Mk.
Kochfleisch, für das Pfund 1.90
Zunge mit Schlund, für das Pfund 2.25
Zunge ohne Schlund, für das Pfund 3.00
Gehirn, für das Pfund 1.80
b) Schweinefleisch:
Fleisch mit Knochen, für das Pfund 1.40 Mk.
Speck und Schmeer, für das Pfund 1.60
Soweit Gefrierfleisch zur Ausgabe an die Bevölkerung gelangt, wird der Preis auf 2,— Mk. je Pfund festgesetzt.
c) Kalbfleisch:
Keule, Rücken, Kotelette, Bug, für das Pfund 1.60 Mk.
Alles übrige für das Pfund 1.40
d) Hammelfleisch mit Knochen, für das Pfund 2.70 Mk.
e) Wurstwaren:
Leberwurst, für das Pfund 1.70 Mk.
Knoblauchwurst, für das Pfund 1.80
Fleischwurst, für das Pfund 1.70
Fleischwurst im Darm, für das Pfund 0.70
Fleischwurst, nur Füllsel, für das Pfund 0.50
Beim Verkauf von Fleisch mit Knochen darf das Gewicht der Knochen 1/2 des Fleischgewichtes betragen.
Unter die Preise für Wurstwaren fallen nicht die Mettwurst, welche der Viehhändlerverband liefert, sowie eine eventl. nur vorübergehend herzustellende Braunschweiger Schmierwurst aus Gefrierfleisch.
9. Wild:
a) Rehwild:
Rücken oder Keule, für das Pfund 2.50 Mk.
Blatt oder Bug, für das Pfund 1.70
Ragout oder Kochfleisch, für das Pfund 0.90
b) Rot- oder Damwild:
Rücken oder Keule, für das Pfund 2.10 Mk.
Blatt oder Bug, für das Pfund 1.50
Ragout oder Kochfleisch, für das Pfund 0.70
c) Wildschweine:
1. bei Tieren bis zu 35 kg einschließlich
Rücken und Keule, für das Pfund 2.50 Mk.
Blatt oder Bug, für das Pfund 1.80
Ragout oder Kochfleisch, für das Pfund 1.00
2. bei Tieren über 35 kg einschließlich
Rücken und Keule, für das Pfund 2.00 Mk.
Blatt oder Bug, für das Pfund 1.30
Ragout oder Kochfleisch, für das Pfund 1.00
d) Hasen:
mit Balg, für das Stück 6.00
ohne Balg, für das Stück 5.70
e) Wilde Kaninchen:
mit Balg, für das Stück 1.80
ohne Balg, für das Stück 1.70
f) Fasanen:
Hähne, für das Stück 5.25
Hennen, für das Stück 4.25
- Buchweizen und Hirse:
geschälter Buchweizen je Pfund 0.50 Mk.
Buchweizen-Huttergrübe je Pfund 0.50
Buchweizen-Speisegrübe, -grieß oder -mehl je Pfund 0.60
geschälte Hirse je Pfund 0.47
polierte Hirse je Pfund 0.50
Hirsengrübe, -grieß oder -mehl je Pfund 0.63
- Marmelade:
Dreifruchtarmelade je Pfund 0.90 Mk.
- Mühlensabrikate:
Weizengrieß für 1 Pfund 32 Pf.
Gerstengraupe, Gerstengrübe für 1 Pfund 36
Gerstentafel, löße für 1 Pfund 52
Malztaffee, löße für 1 Pfund 52
Malztaffee in 1-Pfundpaketen 56
Malztaffee in 1/2-Pfundpaketen 28
Fajerfloden-Grübe u. -Mehl, löße für 1 Pfund 44
Fajerfloden und Fajergrübe in Paketen für 1 Pfund 56
Fajermehl in Paketen für 1 Pfund 64
- Zucker:
Fajinzucker für 1 Pfund 39
Put- und Würfelzucker für 1 Pfund 42
Kandis, weiß für 1 Pfund 52
Kandis, gelb für 1 Pfund 50
- Teigwaren:
Wasserteigwaren aus 75% Mehl für 1 Pfund 60
Wasserteigwaren aus Auszugsmehl für 1 Pfund 82
- Kunsthonig für 1 Pfund 75
- Bündhölzer:
für Bündhölzer und überall entzündbare Hölzer in Schachteln zu je 60 Stück, das Paq. zu
10 Schachteln 50 Pf.
1 Schachtel 5
- Soda:
Kristall- u. Feinsoda für 1 kg einschl. Verpack. 22 Pf.
für 1/2 kg einschl. Verpackung 11
- Eier, für im Kreise erzeugte das Stück 30 Pf.
- Fruchtweine:
Für rein herben und für gesüßten Apfelwein des Jahresganges 1917:
I. Beim Verkauf durch den Hersteller an den Verbraucher und beim Weiterverkauf im Groß- und Zwischenhandel:

- in Fässern und offenen Gefäßen von 10 Liter Inhalt und darüber, für 1 Liter 1.15 Mk.
 - in offenen Gefäßen unter 10 Str. Inhalt f. 1 Str. 1.25
 - in Flaschen zu mindestens 0,7 Liter Inhalt (Flasche ist frachtfrei zurückzugeben, andernfalls zum Einstandspreis zu vergüten) für 1 Flasche 1.25
- II. Bei der Abgabe an den Verbraucher durch den Groß-, Zwischen- und Kleinhandel:
- in Fässern und offenen Gefäßen von 10 Liter Inhalt und darüber, für 1 Liter 1.20
 - in offenen Gefäßen unter 10 Str. Inhalt, f. 1 Str. 1.25
 - im Ausschank, für 1 Liter 1.45
 - in Flaschen zu mindestens 0,7 Liter Inhalt (Flasche ist frachtfrei zurückzugeben, andernfalls zum Einstandspreis zu vergüten), für 1 Flasche 1.45
- Für rein herben und gesüßten Birnenwein des Jahresganges 1917 ermäßigten sich sämtliche Preise um 10 Pf., für Mischungen von Apfel- und Birnenwein aller Art des Jahresganges 1917 tritt eine Ermäßigung obiger Preise um 5 Pf. ein.
- Für die folgenden Beerenweine und für Haharberwein des Jahresganges 1917:
- | | Haharberwein | Johannisbeerenwein | Brombeerenwein | Himbeerwein | Kirschenwein | Erdbeerenwein |
|---|--------------|--------------------|----------------|-------------|--------------|---------------|
| I. Beim Verkauf durch den Hersteller an den Verbraucher und beim Weiterverkauf im Groß- und Zwischenhandel: | | | | | | |
| 1. in Fässern und offenen Gefäßen von 10 Liter Inhalt und darüber für 1 Liter | 1,— | 2,— | 2,10 | 2,30 | | |
| 2. in offenen Gefäßen unter 10 Liter Inhalt, für 1 Liter | 1,10 | 2,10 | 2,20 | 2,40 | | |
| 3. in Flaschen zu mindestens 0,7 Str. Inhalt (Flasche ist frachtfrei zurückzugeben, andernfalls zum Einstandspreis zu vergüten), f. 1 Fl. 1,10 | 1,10 | 2,10 | 2,20 | 2,40 | | |
| II. Bei der Abgabe an den Verbraucher durch den Groß-, Zwischen- und Kleinhandel: | | | | | | |
| 1. in Fässern und offenen Gefäßen von 10 Liter Inhalt und darüber, für 1 Liter | 1,05 | 2,10 | 2,20 | 2,40 | | |
| 2. in offenen Gefäßen unter 10 Str. Inhalt, für 1 Liter | 1,10 | 2,15 | 2,25 | 2,45 | | |
| 3. im Ausschank, für 1 Liter | 1,30 | 2,50 | 2,75 | 3,00 | | |
| 4. in Flaschen zu mindestens 0,7 Str. Inhalt (Flasche ist frachtfrei zurückzugeben, andernfalls zum Einstandspreis zu vergüten) f. 1 Flasche 1,30 | 1,30 | 2,50 | 2,75 | 3,00 | | |
- Waldenburg, den 28. April 1918.

Der Magistrat.

Milchkartenausgabe für Mai d. Js.

Die Ausgabe der Milchkarten für Mai d. Jahres an die vollmilchberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren erfolgt am 27., 29. und 30. d. Mts., vormittags 9 bis 1 Uhr, im Rathause, und zwar:

am 27. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben A, B, C, D, E im Zimmer 19, 1. Stock links, und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben F, G, H, J im Stadtverordnetenjaale (2. Stock),

am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben K, L, M im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben N, O, P, Q, R im Stadtverordnetenjaale (2. Stock),

am 30. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben S, Sch, St im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben T, U, V, W—Z im Stadtverordnetenjaale (2. Stock).

Diese Milchkarten werden nur gegen Vorlegung eines Altersnachweises (Familienstammbuch, Impfschein, Geburtschein) verabsolgt.

Personen, denen Milchkarten auf Grund ärztlichen Gutachtens zustehen, erhalten diese Karten an denselben Tagen und in derselben Buchstabenfolge im Einwohner-Meldeamt.

Wir ersuchen um pünktliche Abholung der Milchkarten.

Waldenburg, den 26. April 1918.
Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Kontrolle von Wehrpflichtigen.

Zwecks Durchführung zeitlicher Kontrolle aller im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen haben sich in Zimmer 1 des Bezirkskommandos zu melden:

- die zu Zuchthausstrafe Verurteilten,
- die durch Strafkenntnis aus dem Heere oder der Marine Entlassenen und
- die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf bestimmte Zeit Bekrafteten.

Für die vorstehende Meldung kommen hierorts nur ehemalige gediente Mannschaften in Frage.

Untersassene Meldung wird nach den Kontrollbestimmungen streng bestraft.

Waldenburg (Schles.), den 25. April 1918.
Königliches Bezirkskommando Hauptmeldeamt.
Ragemann, Major z. D. und Bezirksoffizier.

Dittersbach.
Auf die Anordnung des stellvertretenden Kommandierenden Generals vom 25. 2. 1916, wonach jede zuziehende oder zuziehende Person zur Vermeidung strenger Befragung der Ortsbehörde unter Ueberweisung des vorgeschriebenen Meldebogens binnen 12 Stunden zu melden ist, verweise ich hiermit. Formulare zu diesen Meldungen sind in der Druckerei der „Dittersbacher Zeitung“, Buchhandlung Mundry und Ransch zu haben. Zur Entgegennahme der Anmeldungen ist das Meldeamt vom 8—1 Uhr und nachm. von 3—6 Uhr, Sonnabends von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und Sonn- und Feiertags von 11—12 Uhr vormittags geöffnet.
Dittersbach, 20. 4. 18. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Milchkarten.
Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Mai 1918 erfolgt für die Karteninhaber mit den Anfangsbuchstaben A bis K

Sonnabend den 27. April 1918, vormittags von 8—12 Uhr, mit den Anfangsbuchstaben L bis Z
Montag den 29. April 1918, vormittags 8—12 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt — Amtshaus, Ladegeschoss —. Als Ausweis ist vorzulegen die alte Milchkarte, Familienstammbuch, Impfschein oder Knappschäftsrollenschein. Schwangere und Stillende haben eine Bescheinigung der Hebamme aus neuester Zeit vorzulegen. Für Kranke wird unter Vorlegung der alten Milchkarte im Lebensmittelamt der Bescheid erteilt, ob eine Weiterbewilligung der Milch erfolgt ist oder eine erneute Untersuchung zu erfolgen hat.

Nach der ab 1. Mai 1918 geltenden Milchverbrauchsordnung erhalten auch Personen über 70 Jahre eine Milchkarte und ist bei Beantragung der Karte ein Altersnachweis beizubringen und genügt der Ausweis zum Empfang von Lebensmitteln für Personen über 70 Jahre.

Da ab 1. Mai 1918 ferner außer neuen Milchkarten auch neue Milchkundenbücher angelegt werden müssen, so sind die Eintragungen in ein Kundenbuch bestimmt bis Dienstag den 30. April 1918 nachmittags vorzunehmen. Außer den bereits bekannten Milchhändlern dürfen nur die Inhaber der Böhmerstraße 9, und Reimann, Weichsteiner Straße 5, Eintragungen zum Kundenbuch annehmen.
Nieder Hermsdorf, 26. 4. 18. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Mai 1918 findet Sonnabend den 27. April 1918, von 8—1 Uhr vorm., im hiesigen Lebensmittelamt statt. Ein Geburtsnachweis ist mitzubringen. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Eintragung in ein Kundenbuch erneuert und sofort nach Empfang der Milchkarten zu erfolgen hat, und zwar nur bei einem Milchhändler. Als Milchverkauftstellen sind in Ober Waldenburg zugelassen die Milchhändler Paul Dietrich, Albertstr. 6, Josef Pabel, Chausseestraße 16 a, Hermann Scholz, Mittelstraße 3.
Ober Waldenburg, 25. 4. 18. Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf.

Die von dem Herrn Landeshauptmann von Schlesien festgesetzte Heberolle für die Beitrags-einzahlung zur land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung des Gemeindebezirks Langwaltersdorf pro 1917 liegt in der Zeit vom 30. April bis 14. Mai er. in dem Gemeindeverwaltungs-büro zur Einsicht der Beteiligten aus.

Hierbei werden die Betriebsunternehmer darauf aufmerksam gemacht, daß sie binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen, undenkbar der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Selbstverwaltungsausschuss, d. i. dem Kreisamt, Einspruch erheben können.

Zusätzliche bemerken wir noch, daß etwa eingetretene Wechsel in der Person der Betriebsunternehmer bzw. Veränderungen in den Betrieben gemäß den Bestimmungen in den §§ 30 bis 33 der Satzung dem Selbstverwaltungsausschuss anzuzeigen sind.

Gleichzeitig werden die Beitragspflichtigen hiermit aufgefordert, die Beiträge der Genossenschaftsumlage nebst der von den Mitgliedern der Unfallversicherungsanstalt zu entrichtenden Grundzüge bis spätestens den 12. Mai d. Js. an die hiesige Gemeindekasse zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt die zwangsweise Einziehung der Beiträge.
Langwaltersdorf, 24. 4. 18. Gemeindevorsteher.

wohl. Ein kleiner Unterschied wird allerdings gemacht. Erstens bekommen sie keine frische Wäsche, sondern die ihre wird mitdesinfiziert, und zweitens werden sie peinlich genau auf Läuse untersucht. — Dieses Amt wird von einigen Deutschrussen, die in großen, roten Kitteln sitzen, mit erstaunlicher Geschicklichkeit und Unparteilichkeit besorgt. — Mit einem Blick sehen diese Läusejäger die kleinsten Nisse in der Wäsche, und wer ertappt ist, ist auch gefesselt; er wird gründlich entlauset. — Dieses strenge System hatte zur Folge, daß innerhalb eines kurzen Jahres die Läuseprocente von fünfzig auf drei sanken, ein gewaltiger Kursturz, der aber allen nützte.

An Samstagen herrscht das größte Reinemachen. Da badet so ziemlich alles, nur die Spitalpfleglinge werden an anderen Tagen behandelt, weil sonst gar zu viel zusammenkommen und ihnen überdies sehr viele Dampfbäder gegeben werden. Und das kostet Zeit. — Sonst aber wandert das ganze Lager durch das Bad und die dienstmachenden „Badewäsche“ sind abends froh, daß die dampfende Hitze und der Rummel ein Ende haben. — Da kommen die verschiedenen Arrestanten, wohl bewacht von ihren Begleitern, die alle Ausgänge besetzen und schrecklich auf die „Sträflinge“ acht haben; es war immer sehr broßig, zu sehen, wie die Polladen, die den Hauptteil der Wachmannschaften stellten, auf die nackten Arrestanten hinstarrten, obzwar nie einer daran dachte, in dem Zustand Reißaus zu nehmen. — Dann kam die Feuerwehr, dann die russischen Freiwilligen, die gewisse Rechte hatten, hauptsächlich das, die Haare behalten zu dürfen; sie machten davon auch reichlich Gebrauch. Dann rückte die Sanitätskolonne an, dann ein Wachbataillon, dann, meist schon gegen Abend, Arbeitsmannschaften der Militärabteilung. Tausende von verstaubten, verrußten Menschen, die alle möglichst bald fertig sein wollten, um den Feierabend zu finden; keine leichte Arbeit für die Aufsichtsmannschaft. — Und dann konnte es geschehen, daß mitten in der Nacht ein Verwundetentransport ankam, und da hieß es, wieder raus, wieder in Hitze und Dampf, wieder zwanzig Sprachen reden, helfen, erklären und schweigen.

Einmal in der Woche ist Ruhetag. Da wird der Kessel gereinigt und überall gründlich „gestöbert“. Obzwar alles vor Sauberkeit glänzt, aber ein Bad,

dieser Tempel der Reinlichkeit, kann nicht sauber genug sein. Darauf wird mit größter Strenge gesehen. Das Lager hat noch zwei Bäder, eines davon mit musterhaft moderner Einrichtung in einem Zweiglager, zwanzig Minuten weit, und das zweite in einem der Spitäler. Die drei Bäder werden abwechselnd, oft aber auch gleichzeitig benützt. Das geschah besonders zu Zeiten, wo der Andrang so groß war, daß sogar die drei Bäder nicht ausreichten; damals, als tausend flüchtiger Galizier und Stebenbürger ins Land strömten und, ob sie wollten oder nicht, von den Einrichtungen der I. u. I. Reinlichkeit Gebrauch machen mußten.

Tageskalender.

27. April.

1521: † Fernao de Magalhães, der erste Erdumsegler (* um 1480). 1791: * Samuel Morse, Erfinder des Morse-Telegraphen, in Charlestown († 1872). 1820: * der englische Philosoph Herbert Spencer in Derby († 1903). 1822: * Ulysses Simpson Grant, ehemaliger Präsident der Vereinigten Staaten, in Point Pleasant († 1885). 1898: Kiautschou wird deutsches Schutzgebiet.



„O du Jungfer Königin.“

Original-Roman von G. Courths-Wahlers.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

Als Maria die Wäsche in die Schränke fortlich hatte und mit ihrer Arbeit fertig war, verließ auch sie die Wäschekammer und begab sich hinunter in die Wirtschaftsräume, um mit der Köchin den Speisezettel für den nächsten Tag festzustellen. Auch das überließ ihr Frau von Kroned jetzt immer.

Mit ihren leichten, eiligen Schritten lief sie die Treppe hinab, und als sie unten in dem weiten Flur anlangte, sah sie sich plötzlich einem schlanken Herrn gegenüber, der eben dem Diener eine Karte gab, um sich den Herrschaften melden zu lassen.

Marias Herzschlag stockte bei seinem Anblick. Sie erkannte in ihm sofort den Gelben ihrer stillen Träume. Auch er sah sie überrascht — sehr freudig überrascht an. Hatte er sie doch vergeblich all die Wochen seit seiner Ueberfiedelung nach Sudniz in dieser Gegend gesucht. Und nun stand sie wieder vor ihm, wo er sie gar nicht erwartet hatte.

Seine Augen strahlten auf, und er verneigte sich tief und ehrerbietig im Gruß vor ihr.

Mit einem höflichen Neigen des Hauptes eilte sie an ihm vorüber und verschwand im Souterrain. Aus der Art seines Grußes merkte sie, daß er sie für eine Dame aus vornehmen Kreisen hielt. Vielleicht glaubte er gar, in ihr eine Tochter des Hauses zu sehen, denn er schien hier im Hause fremd zu sein.

Der junge Mann sah ihr mit aufleuchtenden Blicken nach. Er hatte eine Bewegung gemacht, als wolle er sie aufhalten und anreden. Aber sie war wieder zu schnell an ihm vorbei und seinen Blicken entchwunden.

6. Kapitel.

Der Diener hatte die Karte des jungen Herrn in das Wohnzimmer getragen, wo alle Familienmitglieder in diesem Augenblick versammelt waren. Klarissa hatte am Fenster gesessen und den Wagen vorfahren sehen, der den Fremden gebracht hatte. Sie sah den eleganten, schlanken Herrn aussteigen. „Das ist sicher der neue Besitzer von Sudniz, Mama!“ hatte sie ausgerufen. Und nun sahen sie mit mehr oder minder brennendem Interesse dem Diener entgegen, der Frau von Kroned die Karte überreichte.

„Herr von Dornau! Du hattest recht, Klarissa, es ist der neue Besitzer von Sudniz. Friedrich, führen Sie Herrn von Dornau in das Empfangszimmer.“

Wenige Minuten später war Hans von Dornau allen Familienmitgliedern vorgestellt worden. Gilde hatte eigentlich ausgeschlossen werden sollen, weil sie, wie immer, ein ziemlich ramponiertes Kleid trug. Aber trotz des Verbotes drängelte sie sich schließlich mit durch die Tür in das Empfangszimmer hinüber. Sie wollte um keinen Preis den „historischen Moment“ verpassen, in dem Klarissa zum ersten Male mit Herrn von Dornau zusammentraf.

Sie konstatierte mit großem Vergnügen, daß er sehr artig und höflich, aber „kühl bis ans Herz hinan“ ihrer Schwester Rede und Antwort stand.

Und noch was konstatierte Gilde in aller Heimlichkeit bei sich — daß nämlich Herr von Dornau der schneidigste und interessanteste junge Mann war, der ihr je im Leben begegnet war. Er gefiel ihr — gefiel ihr ganz ausnehmend. Seine vornehme, ungezwungene Liebenswürdigkeit, seine sympathische, männliche Erscheinung, das tief gebräunte, bedeutende Gesicht und die ehrlich und warm blickenden Augen eroberten ihr junges Herz im Sturme. Sie wartete ja nur im tiefsten Innern darauf, etwas Gutes und Liebenswertes an den Menschen zu finden, die ihr begegneten. Und das geschah so selten.

Von Hans von Dornau war sie ehrlich entzückt. Nicht etwa, daß sie sich in ihn verliebt hätte — daran dachte sie gar nicht, und dafür erschien er ihr mit seinen fünfunddreißig Jahren viel zu alt. Aber so in aller Harmlosigkeit ein wenig für ihn zu schwärmen, das erschien ihr als Ehrensache.

Nachdem er Gilde begrüßt hatte, gleich den anderen, nahm er zunächst keine Notiz mehr von ihr. Dieser schlecht und nachlässig gekleidete Backfisch mit den eckigen Bewegungen und dem unkeilsam zusammengebundenen Haar gewann ihm nicht das leiseste Interesse ab, zumal er mit all seinen Gedanken bei seiner schönen Unbekannten weilte. Auch wurde er von den anderen zuviel in Anspruch genommen, zumal von Klarissa.

Desto intensiver konnte ihn Gilde beobachten, ihn und auch ihre Angehörigen. Ihr Vater hatte Herrn von Dornau in seiner guten, schlichten Art herzlich als Nachbar begrüßt, ohne jeden Nebengedanken. Er sprach seine Freude aus, daß Sudniz wieder einen Herrn habe, und gab



dem Wunsche Ausdruck, daß ein treu nachbarliches Verhältnis zwischen ihnen bestehen würde.

Harry suchte Herrn von Dornau durch einen nachlässig nadelnden Ton zu imponieren und fragte ihn gleich, bei welchem Regiment er gedient habe. Dieser antwortete ruhig, daß er nur Reserveoffizier sei, weil ihm sein Beruf nicht Zeit gelassen habe, längere Zeit Soldat zu sein.

Nun fand Klarissa, daß es Zeit für sie sei, ihr Licht leuchten zu lassen.

„Wir haben gehört, Herr von Dornau, daß sie Schriftsteller sind und in ländlicher Zurückgezogenheit an einem großen Werke arbeiten wollen. Also wir sind sozusagen Kollegen, denn auch ich bin Schriftstellerin“, sagte sie lächelnd.

Hans von Dornau verneigte sich.

„Es ist mir sehr schmeichelhaft, mein gnädiges Fräulein, von Ihnen als Kollege anerkannt zu werden. Aber Sie machen sich wohl von meinem Beruf falsche Vorstellungen. Ich bin eigentlich Naturforscher, habe bisher nichts auf schriftstellerischem Gebiete geleistet, als daß ich zuweilen einige halbwissenschaftlich gehaltene Feuilletons schrieb. Erst hatte ich genügend mit meinen Studien zu tun, und dann bin ich drei Jahre in Asien und Afrika herumgereist, um unbekannte Gebiete zu durchforschen. Diese Forschungen sollen nun freilich Stoff zu einem größeren Werke geben, das ich in der Stille von Sudnik zu schreiben gedenke. Sie, mein gnädiges Fräulein, betätigen sich wohl als Schriftstellerin auf einem anderen Gebiete — auf dem der schönen Literatur, nicht wahr?“

Klarissa bestätigte lebhaft. Sie hütete sich jedoch, zu bemerken, daß sie noch eine völlig ungedruckte Dichterin war.

„Trotzdem sehe ich in Ihnen einen Kollegen von der Feder, Herr von Dornau, und ich freue mich sehr, daß mir Gelegenheit zum Gedankenaustausch mit Ihnen geboten sein wird. In unserer ländlichen Stille fehlt es leider sehr an geistiger Anregung. Sie haben sich natürlich von Ihren Reisen eine Menge Anregung mitgebracht.“

„Das allerdings, mein gnädiges Fräulein. Ich suche die ländliche Stille direkt, weil ich im Großstadtgetriebe zu viel Ablenkung und Zerstreuung haben würde. Die geselligen Verpflichtungen lassen einem kaum Zeit zur Sammlung.“

„Ei, das soll doch nicht heißen, daß Sie in Sudnik wie ein Einsiedler leben wollen“, warf Frau von Kroned hier mit lebenswürdigem Lächeln ein.

„Nein, gewiß nicht, gnädige Frau. Zum Einsiedler fehlt mir jegliche Eigenschaft. Mein Hiersein zeugt ja dafür, daß ich sehr gern mit

meinen nächsten Nachbarn in Verkehr treten möchte, um zuweilen ein Stündchen mit fröhlichen Menschen verplaudern zu können.“

„Nun, ich hoffe, Sie besuchen uns recht oft, und ganz zwanglos, wie es auf dem Lande üblich ist. Wir werden uns jederzeit freuen, Sie begrüßen zu können.“

Hans von Dornau verneigte sich.

„Ich werde gern Gebrauch machen von dieser lebenswürdigen Einladung, verehrte gnädige Frau — vorausgesetzt, daß ich nicht störe.“

„O, ganz gewiß nicht. Auf dem Lande freut man sich doppelt über jeden Besuch.“

„Wohnen Sie ganz allein mit ihrer Dienerschaft in Sudnik, Herr von Dornau?“ fragte Klarissa sehr interessiert.

Hans von Dornau verneigte sich.

„Momentan ganz allein, mein gnädiges Fräulein. Aber schon in den nächsten Tagen trifft meine Hausdame ein. Frau von Fuchs ist die Witwe eines Majors, der mit meinem Vater zusammen in einem Regiment diente und mit ihm befreundet war. Frau von Fuchs war auch mit meiner Mutter befreundet und sie will nun, da sie ziemlich allein im Leben steht, die Lebenswürdigkeit haben, meinem Haushalt vorzustehen, bis ich mich eines Tages verheiraten werde. Ich hoffe, wenn Frau von Fuchs erst bei mir die Honneurs macht, die Herrschaften auch in Sudnik begrüßen zu dürfen.“

Man stimmte freudig zu.

„Ihr Herr Vater war also Offizier?“ fragte Herr von Kroned.

„So ist es, er starb vor acht Jahren als Oberst nach dem Manöver, bei dem er sich eine schlimme Erkältung zugezogen hatte. Meine Mutter folgte ihm zwei Jahre später, Geschwister habe ich nicht und außer einem Bruder meiner Mutter überhaupt keine Verwandten.“

„Da Ihr Herr Vater Soldat war, wundert es mich, daß Sie nicht den gleichen Beruf ergriffen haben. Ich war mit Leib und Seele Soldat und habe nur gezwungen den Abschied genommen, weil mein Vater mich hier zu Hause braucht“, bemerkte Harry.

Hans von Dornau sah ihn ernst und ruhig an.

„Ich hatte keine Neigung, Soldat zu werden. Der friedliche Kasernendienst ist mir zu langweilig. Und gibt es einmal Krieg — dann kann ich ja auch dabei sein.“

„Allerdings.“

Nun riß Klarissa das Gespräch wieder an sich, und Hilde schaltete im stillen zahlreiche Randbemerkungen ein. Klarissa gebärdete sich ganz als schöngeistige Schriftstellerin, so daß Hans von Dornau annehmen mußte, daß sie ein großes Talent war.

Aber Hilde merkte mit ihren scharfen Blicken, daß Herr von Dornau ziemlich zerstreut auf Klarissas Worte hörte und immer wieder unruhig forschende Blicke nach der Tür warf.

„Er wartet auf eine passende Gelegenheit, Klarissas literarischem Unsinn zu entfliehen“, dachte sie.

Das ahnte ja auch die kluge, scharfsichtige Hilde nicht, daß Hans von Dornau nur so unruhig nach der Tür blickte, weil er jeden Augenblick hoffte, diese Tür werde sich öffnen und ein schlankes, schönes Mädchen mit herrlichen, goldbraunen Zöpfen und beseelten Braunaugen einlassen. Er glaubte, das schöne Mädchen, dem er vorhin zu seiner heißen Freude hier im Hausflur begegnet war, sei ein Gast dieses Hauses, dem er natürlich brennend gern vorgestellt zu werden wünschte.

Aber dieser Wunsch sollte ihm nicht in Erfüllung gehen. Und schließlich, als die schickliche Zeit für einen ersten Besuch schon reichlich vergangen war, mußte er sich doch verabschieden. Er erhob sich also und sprach die Absicht aus, auch noch nach Freienwalde hinüberzufahren, um Herrn von Hallern und seiner Familie einen Besuch zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Blut und Gold.

Nachdruck verboten.

Spiel nicht mit deiner goldenen Kette, Mann, Und tändle nicht mit goldenen Reisen, Frau. Die Schar! Die Schar! Jetzt drin im Drahtverhauf Ach, wie das Blut um Brust und Stirnen rann . . . Ist das dein Sohn? Er winkt dir mit der Hand! Starrt auf die Kette und dein Goldgezier . . . Er stürmt, er fällt! „Das Leben gaben wir Für deine Not, du ringend Vaterland.“

Mann mit der Kette, färbt die Scham dich rot? Verbrennt dich, Frau, der Reif mit seiner Glut? — Für deutsche Freiheit her das letzte Blut! Und unser Gold — für deutsches Lebensbrot!!

Rudolf Herzog.

Das Lagerbad.*)

Von Hanns Wirthalm, R. u. K. Kriegsberichterstatter.

Nachdruck verboten.

Eingebettet in die grünen, weintragenden Hügel der südlichen Steiermark liegt ein ungeheures, welches Lager. Hundertundvierzig oder noch mehr große Baracken, alle nach einem besonderen System erbaut, füllen das Tal. Soweit sie zur Unterbringung von Kriegsgefangenen und Wachmannschaften dienen, haben sie je einen Fassungsraum von über zweihundert Mann. — Eine ganze Stadt ist das, die früher von über fünfzigtausend Menschen bewohnt war.

*) Vom Kriegspresseamt genehmigt.

Alles war da, was diese vielen Brauchten und zum Ueberfluß auch noch ein paar Stappenspitäler, die allein schon Leben in die Barackenburg brachten. — Die Spitäler sind geblieben, die zahllosen Gefangenen aber, die diese Welt bevölkerten, in alle Winde zerstreut; einige tausend Mann liegen noch hier als Arbeiterdetachment, Hilfe für die ungeheuren ärarischen Werkstätten, deren Maschinen Tag und Nacht stampfen, Hilfe fürs Land, das Straßen, Eisenbahnen und regulierte Flüsse braucht.

Mitten in der weißen Stadt erhebt sich ein riesenhafter Wasserturm und daneben das langgestreckte Gebäude des Lagerbades. Der große Kessel dampft den ganzen Tag und stößt ununterbrochen hohe, zischende Wolken zur Höhe. — Im Bade selbst reges, geordnetes Durcheinander. — Eben, es ist frühmorgens, werden vierhundert Verwundete, vor wenig Stunden noch im Lazarettzug, gebadet. In langen Reihen warten sie vor dem Auskleideraum, den sie in Gruppen zu dreißig Mann betreten. — Alles, was nicht von Leder ist, und auch die Kappen nicht, kommt in nummerierte Säcke und wandert in die zahlreichen Desinfektions-Apparate (Heißluft), die rundum eine mächtige Hitze verbreiten. — Und während die erste Partie in die Hände der Haarschneider gerät, kommt die zweite bereits in den Auskleideraum. — Die anderen sind indessen unter die Brausen geführt worden und genießen die Freuden des warmen Wassers, der Seife und der Bürste. — Sie sind alle durchwegs leicht Verwundete, meist mit Fleischwunden, die manchmal trotz ihrer Ungefährlichkeit ganz schrecklich aussehen. — Auch „Marode“, wie in Oesterreich-Ungarn die Erkrankten heißen, sind darunter. Nach zehn Minuten Brause wandern alle in den Auskleideraum, wo sie Leintücher zum Trocknen bekommen. — Die Maroden gehen ohne weiteres an die Plätze ihrer Partie, während die Verwundeten von Ärzten und Schwestern einen Rotverband erhalten. — Alle aber warten in ihren weißen Hüllen noch eine Weile, denn die Desinfektion ihrer Bündel dauert vierzig Minuten und ist noch nicht beendet. — Die meisten haben die frische Wäsche angezogen, die man ihnen gab; ihre alte bleibt verschwunden. — Und immer wieder taucht ein Jammernder auf, der so unklug war, Eigenwäsche zu tragen und diese nun einbüßt. — Rasch füllt sich der heiße Raum mit dampfenden Leibern, da und dort zündet sich ein Furchdachs eine Zigarette an, die er aber bald verschwinden läßt; in allen Sprachen der Monarchie wird nach den Wärtern, den Kleibern, der Wäsche gerufen; ein schier unlösbarer Rubbelmubbel. — Und doch klappt alles bis ins kleinste, ein jeder bekommt, was sein ist, und in der bestimmten Zeit haben sich alle gesammelt und marschieren in ihren zerknitterten Uniformen nach dem Spital, das sie aufnehmen soll. — Es kommt wohl auch vor, daß einer, der's nicht verstand oder der die vielsprachigen Tafeln überfah, auch seine Schuhe und seine Mütze in den Desinfektionsbad schob. Als er dann einige zusammengechrumpfte Fragmente wiedersand, eine Puppenhaube und verhußelte Puppenschuhe, da hatte er zum Schaden noch den Spott zu tragen. — Meistens hilft das Magazin des Lagerbades, manchmal aber auch nicht, und der Unglückselige kommt schublos ins Lazarett. — Doch er tröstet sich, denn wenn er wieder einrückt, wird er von Kopf bis zum Fuß neu ausgestattet.

Raum ist der Trupp abmarschiert und sind die Hallen reingefegt, werden tausend kriegsgefangene Russen, zum Arbeiterdetachment gehörig, gemeldet. Daß sie kommen werden, hat man natürlich schon vortags gewußt. — Sie werden in derselben Weise gebadet wie die Verwundeten, bekommen geradeso ihr sauberes Trockentuch und fühlen sich hernach ebenso

Die festgesetzt werden konnte, daß er tatsächlich in Glad heimlich befreit war, erreichte er sein Ziel, nach Düsseldorf übergeführt zu werden, wo er in den Akten der Kriminalpolizei eine verächtliche Persönlichkeit ist. Bei seiner Ankunft in Düsseldorf in dunkler Nacht entsprang er seinem Begleiter und ist noch nicht wieder aufgegriffen worden.

Landeshut, 26. April. Der Kampf gegen den Schleißhandel. Um der Ausfuhr von Lebensmitteln (Butter, Eier) in andere Kreise vorzubeugen, finden durch Beamte in Zivil Kostionen der hiesigen Kreis-Hausse, sowie der Eisenbahnzüge und Bahnhöfe passende Personen statt.

Saynau, 26. April. Ausgrabungen vorzeitlicher Grabstätten. In den Jahren 1916 und 1917 sind in der an vorzeitlichen Grabstätten reichen Umgebung unserer Stadt vom Meher Archäologen Kaiserl. Notar Thimobius Wehler umfangreiche Ausgrabungen in der Nähe von Ober Bielau vorgenommen worden. Es wurde ein weites Gräberfeld bloßgelegt, das sich auf dem Gelände des Gutes Hubertshof befindet. Die weit ausgedehnte Gräberstätte stammt aus der Zeit von 1400 bis 400 vor Christi. Die Funde wurden den archäologischen Museen in Berlin und Breslau, dem Niedersächsischen Museum in Bielefeld und dem städtischen Saynauer Museum überwiesen. Im ganzen wurden 700 bis 800 Gräber freigelegt. Die Belegung dieses vorzeitlichen Gräberfeldes erstreckt sich, von West nach Ost allmählich jünger werdend, über ein Jahrtausend, so daß Gräber verschiedener Perioden beisammen liegen.

Sprottau, 26. April. Keine Erhöhung der Mietpreise. Der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein erörterte eingehend seine Stellungnahme zu der in zahlreichen anderen Orten durchgeführten prozentualen Erhöhung der Mietpreise. Die lebhafteste Aussprache führte zu dem einstimmigen Beschlusse, die Mieter trotz der enorm gestiegenen Reparatur- und anderer Kosten so lange auf den alten Sätzen bestehen zu lassen, als es die Verhältnisse und die Einsicht der Mieter nur irgendwie gestatten.

Königsbrunn, 26. April. Veruntreuungen eines Postbeamten. Der Posthilfsbeamte Spyrta wurde festgenommen, weil er innerhalb der letzten zwei Monate bei der hiesigen Postverwaltung 1112 Mk. amtliche Gelder unterschlagen hat. Spyrta soll das Geld im Glücksspiel vergeudet haben.

Letzte Telegramme.

Der formelle Abschluß des Friedens mit Rumänien in Sicht.

Berlin, 26. April. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. von Kühlmann, der gestern abend nach Wien abgereist ist, um sich mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, Baron Burian, zusammen nach Bukarest zu begeben, verbreitete sich in der Besprechung, die er gestern mit den Fraktionsführern des Reichstages hatte, eingehend über die Fragen, die mit dem rumänischen Friedensvertrag zusammenhängen. An seine Darlegungen,

die auch auf die Königfrage eingingen, knüpfte sich eine kurze Erörterung. Wie verlautet, gewonnen aus dem Bericht des Staatssekretärs die Teilnehmer an der Besprechung den Eindruck, daß der formelle Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien nunmehr in kürzester Frist erfolgen wird.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird unmittelbar nach dem Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien der Reichskanzler im Reichstage über die politische Lage sprechen und sich dabei eingehend mit dem durch den rumänischen Friedensschluß erreichten Abschluß der gesamten Ostfrage für Deutschland befassen.

Falsche Gerüchte.

Berlin, 26. April. (Priv.-Tel.) Die Gerüchte, daß Beschießungen österreichisch-ungarischer Truppen nach dem Westen stattgefunden haben, sind, wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, vollständig aus der Luft gegriffen.

Druck und Verlag: Ferdinand Domes's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). Verantwortlich für die Schriftleitung: Hel. Klätzig, für Kellere und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Wettervorausage für den 27. April: Veränderlich, frische Weite Gewitterbildung möglich, warm.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden am Mittwoch den 24. April mein über alles geliebter Gatte, unser trauerorgender Vater, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Berghauer
Paul Winkler,
im Alter von 51 Jahren 1 Monat.

In tiefer Trauer:
Florentine Winkler, geb. Teuber,
als Gattin,
Hedwig Winkler, als Tochter,
Hornsdorf, nebst Anverwandten.

Beerdigung: Sonnabend nachm. 8 Uhr vom Trauerhause, Oststraße 4, aus.

Lebensmittel- und Kindernährmittelfarte.

In der Woche vom 29. April zum 5. Mai 1918 können empfangen werden:

gegen Abschnitt Nr. 48 der Lebensmittelkarte:
100 Gramm Graupe zum Preise von 8 Pfg. (72 Pfg. je kg);

gegen Abschnitt 49 der Lebensmittelkarte:
Gemüseservisen, und zwar für 3 Personen eine Normal-Portion, Preis laut Aufdruck;

gegen Abschnitt 50 der Lebensmittelkarte:
250 Gramm Brotanstrich,
entweder Marmelade zu 50 Pfg. das Pfund, oder Marmelade zu 75 Pfg. je Pfund Pakeware oder 75 Pfg. je Pfund lose Ware, oder Marmelade zu 50 Pfg. das Pfund.

Außerdem gegen Abschnitt 55 der Kindernährmittelfarte:
125 Gramm Säternährmittel,
entweder lose Ware zu 11 Pfg. oder Gloden-Pakeware zu 17 Pfg. oder Mehl-Pakeware zu 18 Pfg.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.
Waldenburg, den 22. April 1918.
Der Landrat.

Spinatverkauf.

Den Grünzeughandlungen ist wieder Spinat zum Verkauf an Waldenburger Einwohner zugeteilt worden. Verkaufspreis 50 Pfg. je Pfund.
Waldenburg, den 26. April 1918.
Der Magistrat.

Seitendorf. Milcharten.

Nach der Anordnung des Kreisausschusses zu Waldenburg über die Regelung des Verkehrs und des Verbrauchs von Milch vom 18. d. M. haben vom 1. Mai d. J. ab folgende Milcharten Geltung:

1. Weiße Vollmilcharten 1. Klasse (1/2 Liter):
a) für schwangere Frauen in den letzten vier Monaten vor der Entbindung;
b) für Kinder im zweiten Lebensjahre.
2. Grüne Vollmilcharten 1. Klasse (1 Liter):
a) für Wöchnerinnen, die auch nicht stillen, bis zu 4 Wochen;
b) für stillende Mütter für jeden Säugling, solange er ausschließlich Brustnahrung erhält;
c) für Kinder im ersten Lebensjahre, soweit sie nicht ausschließlich gestillt werden.
3. Weiße Vollmilcharten 1. Klasse (Krankenkarte, 1 Liter):
für bettlägerig schwere Kranke und die Personen, die zweifellos tuberkulös erkrankt sind.
4. Weiße Vollmilcharten 2. Klasse (1/2 Liter):
für Kinder im dritten und vierten Lebensjahre.
5. Braune Vollmilcharten 2. Klasse (1/2 Liter):
für Kinder im fünften und sechsten Lebensjahre.
6. Rote Vollmilcharten 2. Klasse (Krankenkarte, 1/2 Liter):
für erkrankte Personen laut amtlichem Zeugnis und für Personen von 70 Jahren und darüber.

Die Ausgabe der Milcharten für den Monat Mai erfolgt Montag den 29. April d. J., vormittags von 9 bis 11 Uhr, und zwar für die Milchbezugsberechtigten des Niederdorfes im Zimmer Nr. 2 und für die des Oberdorfes im Zimmer Nr. 1 des hiesigen Amtsgebäudes.

Hierbei mache ich darauf aufmerksam, daß der Verkauf der Milch nur von festen Verkaufsstellen aus erfolgt, deren Namen von der Kreisstelle noch bekanntgegeben werden wird. Die Eintragung in die Kundenbücher hat vom 30. d. M. ab zu erfolgen.

Seitendorf, 24. 4. 18. Gemeindevorsteher.

Reichstreuer Bergarbeiter-Verein Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 28. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr:
Naheten zur Beerdigung des Kameraden Stock auf Schwestergräber.
Der Vorstand.

△ Glückauf z. Brudertreu.
Donnerst. d. 2. 5., 7 1/2 U.
U. Δ I.

Freiwill. Versteigerung

Montag den 29. d. Mts., vormittags 10 Uhr, sollen in Dittersbach im Gasthof „zur Gebirgsbahn“:

- 1 großer Geschirrschrank, 2 Kleiderschränke, 2 Küchenschränke, 1 Schreibtisch, 1 Waschtisch, 6 Rohrstühle, 1 Pfandgarnitur (1 Sofa, 2 Sessel, 6 Polsterstühle), 1 Spiegel, 1 Kommode, 1 Sofatisch, 1 Glaskabine, 1 Nachttisch, 10 Bilder, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Rollstuhl, 1 Sofa, 1 Schreibpult, 1 Nähmaschine u. a. m.
- gegen Barzahlung versteigert werden.
Die Sachen sind gebraucht. Besichtigung 1/2 Stunde vor Beginn des Termins.
Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Rot- und Weißweinflaschen

kaufen jedes Quantum
Friedrich & Co.,
Waldenburg i. Schl.

Waldmeister

kaufen
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Johannisbeeren, Himbeeren, Blaubeeren, reife Stachelbeeren, Sauerkirschen, abge- und Saaläpfel

kaufen jedes Quantum
Friedrich & Co.,
Waldenburg i. Schl.

Leichter, einpänniger Rastenwagen,

für Fleischer, Bäcker, Gemüse od. Milchgeschäft geeignet, billig zu verkaufen Weichstein, Friedrich-Schwarzstraße 2, II. Etage.

Städtischer Schlachthof.

Sonnabend den 27. April c., früh von 7 Uhr ab:
Verkauf von Rind- und Kalbfleisch, per Pfund 1.- Mark, gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenmenge.
Diesmal für die Buchstaben A-Z.
Die Kreis-Fleischstelle.
Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

Verkauf von Kohlrüben
findet Montag den 29. April, früh 8 Uhr ab, Hauptstr. 70 statt.
Dittersbach, 24. 4. 18. Gemeindevorstand.

Unverheirateter Schichtmeister

für das Erzbergwerk „Evelinensglück“ Rothenzschau im Rgb. zum 1. Juli er. gesucht.
Derfelbe muß mit Lohn- und Knappschaftsrechnungen gut vertraut sein; Maschinenschreiber bevorzugt.
Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an
Arienik-Berg- und Hüttenwerk „Reicher Trost“
H. Güttler, Reichenstein i. S. S.

Meyer's Konversations-Lexikon

mit Regal zu verkaufen. Näh. Charlottenbrunner Str. 10, II.

Süßholz

in Paketen z. 20 Pf.-Verkauf
250 Pakete . . . M. 37,50
600 „ . . . „ 88,50
1000 „ . . . „ 145.-
portofrei, Nachnahme.
Preisliste über Pfefferminz-, Jachou- und Salmiakpastillen usw. frei.
Ernst & Witt, Hamburg 23 F. 1.

Schachtarbeiter

für Akkordarbeiten können sich melden beim
Schichtmeister Klose, Holzwarenfabrik, Dommerau.

Einen Knaben,

welcher Lust hat Tischler zu werden, nimmt in die Lehre
Adolf Schubert,
Tischlermeister, Auenstr. 34.

Saubere Bedienung

gesucht Gartenstr. 6, Stb., part.

Hausmädchen,

sauber, fleißig und tüchtig, für bald gesucht. M. Wähler, Freitag's Weinhandlung, Breslau, Polstr. 1.

Schulfreies Mädchen,

kräftig und gesund, zu einem K. Kinde und leichter häusl. Arbeit tagsüber per 1. Mai gesucht.
Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

Gesucht wird für eine Dame in selbständiger Stellung

per 15. Mai oder 1. Juni er. in Waldenburg ein
möbliertes Zimmer

mit elektrisch. Beleuchtung, wenn möglich mit voller Pension, evtl. auch nur mit Frühstück u. Abendbrot. Bevorzugt wird eine Wohnung, in der Restantantin allein. Untermieterin ist. Gef. Offert. u. M. Z. a. d. Geschäftst. d. Bl.

Gut möbliert, ruhig. Zimmer

für bald zu mieten gesucht. Off. mit Preis unter W. 50 an die Geschäftst. d. Bl.

Möbl. Zimmer für Herrn ev.

mit Benl. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. l.

Geme. Stube mit Gas bald zu vermieten

Ober Waldenburg, Mittelstraße Nr. 5.

Pfadfinder-Korps Waldenburg.

Sonnabend den 27. April er., abds. 8 Uhr: Verabschiedung im Heim. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

J. A.: Steiger.

kräftigen Mann,

möglichst verheiratet, event. auch Kriegesbeschädigten, zum baldigen Eintritt.
Buchdruckerei
Ferdinand Domes's Erben.

Mann

für maschinellen Betrieb, event. Kriegesverlegter, für leichte Arbeit gesucht.
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Ristenmacher

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Kaufmannsheim für den Kreis Waldenburg.

Montag den 6. Mai ex., abends 7¹/₂ Uhr:

Ordentl. Mitglieder-Versammlung

in der „Waldenburger Bierhalle“ (Bereinszimmer).

Tages-Ordnung:

1. Die im § 13 der Satzung vorgesehenen Handlungen.
2. Anträge und Mitteilungen.

Der Vorstand.

E. Nerlich. A. Toeplitz. G. Seeliger.

Katholische Schulorganisation.

Kreisaußschuß Waldenburg.

Sonntag den 28. April, nachmittags 4 Uhr,
im katholischen Vereinshaus zu Waldenburg:

Vortrag

des hochwürdigen Sekretärs des Volksvereins für das katholische
Deutschland Herrn **Dr. Otte:**

„Deutschlands Feuerprobe“.

Alle Mitglieder der Organisation sind ergebenst eingeladen.

Ganse,
Ehrenamherr.

Weese,
Rektor.

Victoria-Theater,

Waldenburg Neust., Scharnhorststr. 3.

Programm

für den 27. und 28. April c.:

Ein Riesen-Filmwerk

in 6 großen Abteilungen:

**Die furchtbare
Schiffskatastrophe.**

Von Gerhart Hauptmann.

Nach dem gleichnamigen Roman:

Atlantic.

Erstklassige Rezitation,
sowie Beiprogramm.

Oesel genommen.

Sonntag ab 4 Uhr:

Familien-Vorstellung

mit gut gewähltem Programm.

Restaurant „Bürgerheim“,
Waldenburg Neustadt.

Sonnabend den 27. d. Mts.:

Großer

**Preis-
Skat.**

Anfang 6 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Paul Schneider.

Gasthof zum deutschen Hause,
Waldenburg.

Sonnabend den 27. d. Mts.:

Schafkopf-Turnier,

verbunden mit

Dachseffen.

Anfang 1/8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Frau Olga Adam.

Deutscher Hof, Neuzendorf.

Sonnabend den 27. April c.:

Großes Extra-Konzert

von der

Waldenburger Berg- und
Fürstl. Pleß'schen Kapelle

Anfang 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Alfr. Speer.



APOLLO-
Theater
Oberwaldenburg
(Zur Plumpe)

Von Freitag den 26. bis
Montag den 29. April c.:

Nur 4 Tage!

Das große

Liebesdrama der Gegenwart:

**Zügelloses
Blut**

in 5 großen Akten
mit der bildschönen
Künstlerin

Pola Negri.

Und Beiprogramm.

Union-Theater.

Unwiderruflich nur bis Montag:

Mit ungeheuren Unkosten erwarben wir den ersten Film
von dem berühmten schlesischen Schriftsteller:

Karl Hauptmann:

„Sturmflut“

(Ihr Sohn).

4 spannende lange Akte. 4 spannende lange Akte.

Spiel, Handlung und Ausstattung fabelhaft!

In den Hauptrollen:

Friedr. Zelnik, Grete Weixler, Ferd. Bonn.

Uebertrifft alles bisher Dagewesene!

Und das reizende Hofer-Lustspiel in 3 Akten:

Das Luxusbad.

Anfang
Wochentags 6 Uhr.

Neueste Messterwoche!

Anfang
Sonntags 4 Uhr.

Freiburger Strasse 5. **Orient-Theater,** Freiburger Strasse 5.

Waldenburg.

Erstes und schönstes Lichtspielhaus am Platze.

Freitag bis Montag:

Wiederum ein Ereignis für Waldenburg und Umgegend!!!
2 Kunstfilmwerke in noch nie dagewesener Schönheit!!!

Henny Porten

in:

Gräfin Küchenfee

Großes wundervolles Lustspiel.

Henny Porten als Gräfin und auch als Küchenfee.

Prächtige Ausstattung!

Erstklassige Darstellung!

Herrlich klare Bilder.

Viggo Larsen,

der beliebte Künstler, in

Das Nachträtsel.

Großes Drama in 4 Akten.

Spannende, vortreffliche Handlung.

Anfang Wochentags pünktlich 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Beginn der letzten Vorstellung stets gegen 1/8 Uhr.

Schluss ca. 1/11 Uhr.

Keine Preiserhöhung trotz grosser Unkosten.

Evangel. Frauenhilfe,
Waldenburg.

Montag den 24. April ex.,
nachmittags 4-6 Uhr:

Monats-Versammlung

Löperstraße 7.

Russchank Konradshacht,
Waldenburg.

Sonnabend von 7 Uhr ab
und Sonntag von 4 Uhr ab:

Quartett-Konzert.

Violin-Solo.

Eintritt frei.

Gold. Stern, Waldenburg.
Sonnabend den 27. d. Mts.:

Schafkopf-Turnier.

Sonntag:

Musikalische Unterhaltung.

Anf. 4 Uhr. Strauch, Nossek.